

Mainpost, 29.12.20

Gerolzhofen

Nationalpark-Aktivisten wollen die Forstmaschine reinigen

Nach dem Beschmieren eines Holzrücke-Schleppers hat sich eine Gruppe zur Tat bekannt. Man habe abwaschbare Kreidefarbe verwendet und werde die Schriften wieder entfernen.



Foto: Christian Binder | Bei der Farbe, die zum Beschmieren der Holzrücke-Maschine im Wald bei Handthal verwendet wurde, soll es sich um Kreidefarbe handeln, die wieder abwaschbar ist.

Von Klaus Vogt

29.12.2020 | aktualisiert: 29.12.2020 17:41 Uhr

Nach den Presseveröffentlichungen über das Beschmieren einer Holzrückemaschine am 21. Dezember im Steigerwald zwischen Ebrach und Handthal hat sich jetzt per Mail eine anonyme Gruppe bei der Redaktion gemeldet und sich zur Tat bekannt. Die Gruppe nennt sich "Aktivistis für einen Nationalpark Steigerwald". Es liege keine Sachbeschädigung vor, denn die Maschine sei nicht mit Graffiti-Spray beschädigt, sondern lediglich mit einem Kreidespray besprüht worden, wird betont. "Die Kreidefarben sind mit Wasser abwaschbar."

Auf die selbstfahrende Maschine, ein so genannter Forwarder, waren die Sprüche "Rettet die Buchen" und "Steigi bleibt" gesprüht worden. Mit dieser "symbolhaften Bild-Aktion" habe man die massiven Fällungen von Starkbuchen thematisieren wollen, mit dem der Forstbetrieb Ebrach einen Nationalpark Steigerwald verhindern will, heißt es in der Erklärung der Gruppe. Dem Eigentümer des Forwarder sei dadurch kein dauerhafter Schaden entstanden. "Es wird natürlich nicht der Forstunternehmer für die massiven Fällungen verantwortlich gemacht, sondern die bayerischen Staatsforsten."

Anruf beim Forstunternehmer

Aus diesem Grund habe man mit dem Unternehmer telefonischen Kontakt aufgenommen und ihm angeboten, das Kreidespray auf der Maschine wieder per Hand abzuwaschen. Dies geschehe innerhalb der nächsten zwei Tage, teilen die "Klima-Aktivistis" in ihrer Mail mit. Forstunternehmer Christian Binder bestätigt, dass sich bei ihm telefonisch ein "Herr Rosenheimer" gemeldet und ihn über das Kreidespray aufgeklärt habe. "Ich weiß aber nicht, ob es sich bei Rosenheimer um den echten Namen gehandelt hat", sagt Binder.

Trotz der neuen Entwicklung kann Forstunternehmer Binder das Verhalten der "Klima-Aktivistis" nicht nachvollziehen. "Geschmiert ist geschmiert", betont er. "Ich kann doch nicht fremdes Eigentum mit Kreide beschmieren und dann einfach sagen, es geht schon wieder weg." Binders Ärger ist verständlich, denn wie jetzt bekannt wurde ist das Beschmieren der Holzrückemaschine nicht die

erste Attacke gewesen. Ende November haben unbekannte Täter Erde in den Tank der großen Maschine gefüllt und dadurch einen erheblichen Sachschaden verursacht.

Das Beschmieren der Maschine hatte Binder bei der Polizeiinspektion Gerolzhofen zur Anzeige gebracht. Inzwischen habe die Kriminalpolizei Schweinfurt die Ermittlungen übernommen, teilt Margit Endres, die Leiterin der Inspektion Gerolzhofen, mit.

Maschine bleibt im Wald

Die Spezialmaschine bleibt nach Feierabend meist im Wald stehen. Christian Binder kann sie nicht jedes Mal zurück auf seinen Betriebshof in Mittelsteinach fahren, weil über die Antriebsräder des Forwarder so genannte Bogiebänder gespannt sind, die einen bodenschonenden Effekt haben, allerdings im allgemeinen Straßenverkehr nicht erlaubt sind.

Die Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Lisa Badum (Bamberg-Forchheim) ist unterdessen um eine Entspannung der Situation bemüht. Sie hatte am 21. Dezember – wie berichtet – an einer Protestaktion an der Holzrückemaschine teilgenommen und Bilder davon in sozialen Netzwerken gepostet. Später löschte sie diese Bilder aber wieder. Das Beschmieren der Maschine habe sie nicht bemerkt. Auf einem der Bilder ist zu sehen, wie Badum mit einem Plakat "#Steigi bleibt" auf den Bogiebändern der Maschine steht. Bei dem Bündnis "#Steigi bleibt" handele es sich um einen Zusammenschluss aus "sozial-ökologischen Vereinigungen aus ganz Franken", erklärt die Abgeordnete auf ihrer Homepage. Der Name spielt offenbar auf "#Hambi bleibt" und den Widerstand gegen Rodungen im Hambacher Forst in Nordrhein-Westfalen an.



Foto:

Marc Wayne Schechtel | Dieses Bild hat die Bundestagsabgeordnete Lisa Badum an die Presse verteilt. Es soll massive Baumfällungen im Steigerwald zeigen. Die Politikerin fordert ein Fällungsmoratorium in diesem Winter.

Badum schlägt Runden Tisch vor

"Offensichtlich gibt es unterschiedliche Ansichten darüber, wie und ob der Nordsteigerwald bewirtschaftet werden sollte. Diese können jedoch nicht dazu führen, dass Sachbeschädigungen durchgeführt werden oder Bundestagsabgeordnete sich allein mit einer Fotoaktion im Wald verdächtig machen", schreibt Lisa Badum in einer Stellungnahme. Und weiter: "Als Freundin des Steigerwalds lade ich alle, die an der aktuellen Diskussion mitwirken, wie die Bayerischen

Staatsforsten, den Bund Naturschutz und auch Christian Binder sowie weitere Forstunternehmer, zu einem Runden Tisch ein, um die Argumente für ein Fällungsmoratorium in diesem Winter auszutauschen. Wir sollten der Bevölkerung zeigen, dass alle Akteure zu ihrem Wohle wirken wollen."

Der Leiter des Staatsforstbetriebs, Ulrich Mergner, hat nochmals Stellung genommen zu der vom "Freundeskreis Nationalpark Steigerwald" verbreiteten Presseerklärung von Bund Naturschutz (BN) und Landesbund für Vogelschutz (LBV). Die Forderungen von BN und LBV, auf die Nutzung von stärkeren Buchen zu verzichten, hält Mergner für unverständlich. Mit seiner Buchenrotkern-Kampagne werbe gerade der Bund Naturschutz doch seit Jahren dafür, Buchen älter werden zu lassen, bevor sie gefällt werden sollen. "Wer jetzt plötzlich fordert, auf die Nutzung von stärkeren Buchen zu verzichten, gefährdet nicht nur die regionalen Holzverarbeiter, sondern bereitet auch einer Plantagennutzung mit Kurzumtrieb den Boden", schreibt Mergner.

"Sehr vorsichtige Eingriffe"

Die Naturschützer und Nationalparkfreunde hätten sich nicht einmal die Mühe gemacht, sich über die konkreten Hiebsmaßnahmen zu informieren, kritisiert der Chef des Ebracher Forstbetriebs. "Andernfalls hätten sie merken müssen, dass die Eingriffe insbesondere im Raum Handthal sehr vorsichtig erfolgt sind." Viele Bäume seien als Biotopbäume geschützt. Es werde viel Totholz im Wald belassen. "Nur ein Bruchteil der vorhandenen Bäume wurde gefällt. In wenigen Jahren ist wieder nachgewachsen, was heuer geerntet wurde."

"Statt Populismus und Sachbeschädigung wäre es schön, wenn der Naturschutz zu einem fachlich fundierten Dialog bereit wäre", sagt Mergner. Doch leider würden Gespräche mit den Forst-Verantwortlichen ausgeschlagen, "weil unser ökologisch vorbildliches Waldbewirtschaftungskonzept nicht in die Argumentation für einen Nationalpark passt". Allerdings würden sich die Zeichen aus der waldökologischen Wissenschaft mehren, wonach Trittsteinkonzepte für die Erhaltung der Artenvielfalt viel effizienter seien als große Waldflächen pauschal aus der Nutzung zu nehmen. Zu diesem Thema werde es Ende April 2021 auch ein wissenschaftliches Symposium in Handthal geben.